

Die Fibel der Völker Europas

Herausgegeben von Thorwald Poschenrieder im Laufend schön-Verlag,
Lodmannshagen/Pommern, 2009.

Zur Leipziger Buchmesse des letzten Jahres hat Thorwald Poschenrieder mit seinem jungen Laufend schön-Verlag unter der Mitwirkung zahlreicher Fachleute ein bemerkenswertes Buch herausgebracht: Den ersten von zwei Bänden der „Fibel der Völker Europas“. Dieses Werk soll in der Form einer Fibel alle in Europa benützten Schriften vorstellen — und zwar jeweils in einer Sprache, die diese Schrift verwendet. Im ersten Band werden die deutsche (gebrochene) Schrift in deutscher, die irische Schrift in irischer und die lateinische Schrift in ladinischer Sprache behandelt. Der noch nicht veröffentlichte zweite Band wird schließlich noch die griechische Schrift in neugriechischer, die cyrillische in russischer und die hebräische Schrift in jidischer Sprache vorstellen.

Der Herausgeber schreibt im Vorwort, er bewundere die Schönheit alter Bücher. Deshalb lehnt sich die Gestaltung dieses Buches an den Stil der deutschen Gründerzeit an: Es ist nicht nur in Fraktur gesetzt, sondern auch in der Rechtschreibung vor der Reform von 1901 geschrieben. Dennoch ist es ein Buch für unsere Zeit: Es werden heutige Inhalte einbezogen, und das Buch enthält viele zeitgemäße, farbenfrohe Wasserfarbenbilder.

In einer Einleitung wird Allgemeines zu den behandelten Schriften und ihrer besonderen Gestalt erklärt. Dabei wird die große Formenvielfalt europäischer Schriften anschaulich dargestellt.

Danach folgt der deutsche Fibelteil, in dem in deutscher Sprache die gebrochene Schrift vorgestellt wird. Zuerst werden die verschiedenen gebrochenen Schriftarten und ihre jüngere Geschichte kurz erklärt. Nach einer Übersicht über das ABC in Fraktur und deutscher Schreibschrift (Current) steht eine Anleitung, wie die Buchstaben in Schreibschrift und einer gebrochenen Blockschrift mit der Hand geschrieben werden.

Die vorgestellte Blockschrift ist besonders beachtlich: Während für uns die lateinische Blockschrift etwas völlig Gewöhnliches ist, ist eine gebrochene Blockschrift nämlich nie üblich gewesen. Die gezeigte Schrift hat Thorwald Poschenrieder selbst entwickelt, wobei er sich an Entwürfe eines Herrn namens Erich Dannmeier aus den 1980er Jahren angelehnt hat.

Im anschließenden eigentlichen ABC-Teil ist jedem Buchstaben eine halbe Seite gewidmet. Groß- und Kleinbuchstabe sind in Fraktur, Gotisch und Schreibschrift abgedruckt. Dazu ist der Name des Buchstabens angegeben. Eine Abbildung zeigt einen Gegenstand, dessen deutsche Bezeichnung den jeweiligen Buchstaben möglichst am Anfang enthält. Diese Bezeichnung ist in Fraktur, Gotisch, gebrochener Cursive und Schreibschrift gesetzt. Darunter stehen weitere Beispielwörter sowie ein Satz in Schreibschrift und Fraktur, in dem der Buchstabe möglichst häufig in verschiedenen Stellungen vorkommt. Da sich solche Sätze nicht einfach finden lassen, sind sie teilweise sehr lustig — wie das folgende Beispiel:

„Sooft Otto im Boot Obst ums Ofenrohr ordnete, erscholl Oboenton.“

Neben den Buchstaben werden auch für das Deutsche wichtige Verbindungen wie „au“ oder „ch“ eigens behandelt.

Bei den S-Formen (j, s, ſ) stehen (zusammengefaßt) die Regeln, wann welche Form stehen muß; auch die Regeln für die neue Rechtschreibung sind angegeben. Sogar das große Eszett wird erwähnt und in einer gebrochenen Form abgebildet; wofür man es in gebrochener Schrift, in der es keinen Versalsatz gibt, verwenden sollte, wird aber nicht erklärt.

Zum „y“ ist gemäß der Rechtschreibung vor 1901 erklärt, es stehe nur in „seyen“ und Fremdwörtern. Gut wäre ein Hinweis gewesen, daß man heute „sein“ mit „i“ schreibt. Ebenso wäre ein Eintrag zur früher häufigen Verbindung „th“, mit der Erklärung, daß sie heute (außer in griechischen Fremdwörtern) durch einfaches „t“ ersetzt ist, hilfreich gewesen, da die wenigsten mit der im Buch benützten Rechtschreibung vor 1901 vertraut sein dürften.

Nach dem ABC-Teil stehen noch zehn deutsche Sprichwörter, deren Bedeutung anschließend erklärt wird.

Auf den deutschen folgen dann der irische und der ladinisch-lateinische Fabelteil. Diese sind entsprechend aufgebaut. Als Schriften werden eine irische Druckschrift bzw. eine (klassizistische) Antiqua, sowie jeweils noch eine Kursive, eine Block- und eine Schreibschrift gezeigt.

Eine verbundene irische Schreibschrift hat es bislang nicht gegeben; die vorgestellte Schrift ist wie die gebrochene Blockschrift im deutschen Teil eine beachtliche Neuschöpfung.

Der irische und der ladinische Teile sind vollständig ins Deutsche übersetzt. Zu den Sprichwörtern sind nicht nur die wörtlichen deutschen Übersetzungen angegeben, sondern auch die entsprechenden im Deutschen verwandten Sprichwörter, wodurch einige bemerkenswerte Gemeinsamkeiten zu sehen sind.

Schließlich werden auch noch die Punktschrift für Blinde, die deutsche Gebärdensprache für Stumme, das deutsche Flaggen-ABC, das Winker-ABC, das Morse-ABC und noch ein aus Streichhölzern gelegtes sowie ein aus Katzen gezeichnetes ABC vorgestellt.

Ein Schrifttumsverzeichnis am Ende bietet dem geneigten Leser die Möglichkeit, sich weiter mit Europas Schriften zu beschäftigen. Auf dem Vorsatzblatt befindet sich eine Weltkarte der amtlichen Schriften (Stand 2005), auf dem Nachsatz eine Karte mit der Verbreitung der Schriftarten in Europa um 1900.

Das Papier des Buches ist ziemlich schwer; der Einband ist aus Pappe mit geprägtem Aufdruck. Damit wirkt das Buch hochwertig. Man merkt, daß es inhaltlich und äußerlich sehr sorgfältig hergestellt ist.

Abschließend kann ich sagen, daß dem Herausgeber gelungen ist, ein für Kinder und Erwachsene gleichermaßen geeignetes und ansprechendes Buch zu schaffen. Dabei liegt die bemerkenswerteste Leistung darin, daß der Herausgeber nicht nur unsere schönen alten Schriften bewahren will, sondern auch wagt, sie weiterzuentwickeln und an die Anforderungen unserer Zeit anzupassen.

Joshua Krämer, 16. Januar 2010